

Wolfram Adolphi: Hartenstein. Roman. Drei Bände, Nora Verlagsgemeinschaft, Berlin 2015–2020

Bd. 1: Der Balte vom Werk, 2015, 356 S. € 23,50; Bd. 2: Im Zwielflicht der Spuren, 2018, 377 S. € 24,50; Bd. 3: Der Enkel vorne links, 2020, 494 S. € 29,-.

Wolfram Adolphi hat kürzlich eine auto- und familienbiografische Trilogie abgeschlossen. Angelegt als autofiktionale Belletristik, ist der Text doch sehr eng an realen Geschehnissen entlang entwickelt. Der Aufhänger ist eine doppelte Straßenumbenennung auf einem Hochschulcampus. Da Namensgebungen an Hochschulen (z.B. Ernst Moritz Arndt oder Peter Beuth) und Forschungsinstituten (z.B. Heinrich Pette), für wissenschaftliche Preise (z.B. Theodor Eschenburg) oder fachspezifische Standardwerke (z.B. Otto Palandt) zunehmend Gegenstand (zeit)historischer Kontroversen geworden sind, kann das Thema auch in einem weiteren Betrachtungshorizont Interesse beanspruchen.

Im ersten Teil geht es um die Tätigkeit des Verfahrenstechnikers Hermann Hartenstein für die I.G. Farben in Leupau (Leuna) und in Auschwitz. Am Ende des Bandes ist in aller Kürze zu erfahren, dass Hartenstein sich nach dem Kriegsende für die neue Ordnung in der SBZ entschieden hatte, 1946 in die SED eingetreten war, in der Forschung und Entwicklung der Leupaer Chemiewerke arbeitete, dann um 1960 herum als Professor für chemische Verfahrenstechnik an die (neu gegründete) Technische Hochschule (das ist die TH Leuna-Merseburg) wechselte und als Pensionär zunehmende Zweifel bekam, ob der Sozialismus wirklich funktionären könne und sich international durchsetzen werde.

2014 wurde eine Straße auf dem Campus der heutigen Hochschule Merseburg in „Günther-Adolphi-Straße“ umbenannt. Günther Adolphi (1902–1982), der Großvater von Wolfram Adolphi, ist die Figurenvorlage für Hartenstein. 2019 beschloss der Stadtrat von Merseburg, den Straßennamen erneut zu ändern. Zuvor hatte die Hochschule Merseburg mehrere Jahre lang, ausgehend von einem studentischen Projekt, die NS-Verstrickung Adolphis aufgearbeitet.

Der Erzähler tritt in der dritten Person als Jakob Hartenstein auf und ist der Enkel Hermann Hartensteins. Jakob, 1951 geboren, war bereits seit einiger Zeit damit befasst, die Geschichte des Großvaters zu erforschen. Von der Straßenbenennung 2014 – die im Band 2 den Ausgangs-

punkt der Handlung bildet – hatten er und seine Familie nur durch Zufall erfahren. Jakob fragt sich, wie der Hochschule unbekannt sein könne, was er doch wisse. Seine Forschungen werden relevanter, als die Regionalzeitung 2015 den Straßennamen skandalisiert.

Anfangs hatte er nur wissen wollen, was es auf sich hatte mit der Tätigkeit des Großvaters in Auschwitz-Monowitz. Hartenstein baute dort 1943 bis 1945 in leitender Funktion ein Werk der I.G. Farben auf. Die Arbeiter waren KZ-Insassen, die an der Selektionsrampe der sofortigen Ermordung entgangen waren, weil ihre Arbeitskraft noch ausgepresst werden sollte. Ihre verbleibende Lebensdauer betrug im Durchschnitt sieben bis neun Monate. Die Errichtung des Werkes kostete zwanzigtausend von ihnen das Leben. Die I.G. Farben hatte ein eigenes Konzentrationslager in Auschwitz-Monowitz errichtet, um direkten Zugriff auf die Häftlinge zu haben.

Später wurden Jakobs Fragen komplizierter. Wie konnte sein Großvater nach dem Krieg den Schwenk zum Bejager der sozialistischen Ordnung vollziehen, und wie war es vor sich gegangen, dass die DDR mit seiner Vergangenheit kein offensichtliches Problem hatte? Wie hatte man sich dazu zu stellen, dass Hartenstein nach dem Kriege offenbar so etwas wie tätige Wiedergutmachung versuchte (und deshalb auch nicht in den Westen ging), zugleich aber diejenigen, die unter seiner Aufsicht zu Tode geschuftet worden waren, nicht wiedergutzumachen waren?

Immerhin: Wie sich herausstellt, hatte Hartenstein nach dem Krieg in allen Fragebögen seine Tätigkeit in Auschwitz angegeben, und als in Frankfurt a.M. 1964 ein Prozess gegen I.G.-Farben-Verantwortliche stattfand, sorgte sich die Staatssicherheit darum, dass Hartensteins Name fallen könnte. Unter den Akteuren der Regional- und Hochschulgeschichte genießt er auch 2019 hohe Wertschätzung als derjenige, der 1958 dafür sorgte, dass die chemische Verfahrenstechnik reguläres Studienfach wurde – „nicht in München, Köln oder Frankfurt am Main ..., sondern hier“ (d.h. in Merseburg). Hartenstein gilt als Begründer des Faches. Der lokale Geschichtsverein hatte auch 2014 die Straßenbenennung vorgeschlagen.

Der Rektor der Merseburger Hochschule bekundete nach den Zeitungsberichten über Hartenstein, dass, auch wenn es kaum zu glauben sei, es doch stimme: Man sei von den Artikeln so überrascht gewesen, wie man nur überrascht sein könne. Nichts habe man von einer Auschwitz-Zeit des Hermann Hartenstein gewusst. „Und noch schlimmer ... sei, dass sie gar nicht gewusst hätten, dass es da überhaupt etwas geben könnte, das zu wissen unerlässlich sei.“

Ein Professor der Kulturwissenschaften, Friedhelm Württemberg (leicht erkennbar als Alfred Georg Frei), ermuntert seine Studierenden, Nachforschungen aufzunehmen. Er bezieht auch Jakob Hartenstein ein. Die Studierenden sind höchst engagiert, stoßen aber an Grenzen, da der Aktenbestand der I.G. Farben nach wie vor unzugänglich ist.

Eine Studentin, mit der Jakob intensive Gespräche hat, fasst das Thema so breit, wie es auch Jakob angemessen erscheint: nicht allein fokussiert auf die Personalie Hermann Hartenstein, sondern geweitet auf die Frage, inwieweit das Chemiewerk Leupa/Leuna seinerzeit von dem Werk in Auschwitz profitiert hat. „Auf Blut gebaut?“ lautet der Titel ihrer Masterarbeit. Doch damit „war ihr Ablehnung entgegen geschlagen bei den Leuten von der Leupaverbund GmbH, die vollauf damit beschäftigt waren, einhundert Jahre Leupauer Chemie zu feiern“.

Ein alter Chemiewerker zu Jakob: „Es ging und geht in dieser Auseinandersetzung nicht um die Nazizeit, sondern um die DDR. Wäre dein Großvater in den Westen gegangen ...: Ehre und Anerkennung wären ihm sicher.“ Immerhin, so recherchiert daraufhin Jakob, gibt es jede Menge Ferdinand-Porsche-Straßen in deutschen Städten, ebenso Straßen (u.a. in Merseburg) und ein Max-Planck-Institut, die nach Fritz Haber benannt sind, dem Erfinder des Gaskriegs 1915, und Carl-Bosch-Straßen (u.a. in Leuna und Merseburg), benannt nach dem I.G.-Farben-Chef bis 1935 und -Aufsichtsratsvorsitzenden bis zu seinem Tod 1940.

Am Ende stehen im 320seitigen Prachtband zu „Leuna – 100 Jahre Chemie“ (den es nicht nur im Roman gibt) einige wenige Zeilen zur Auschwitzer Außenstelle der I.G. Farben. Und die Bundeskanzlerin erwähnt (gleichfalls nicht fiktiv) in ihrer Festrede zum Jubiläum weder Auschwitz-Monowitz noch die I.G. Farben. Sie spricht zwar immerhin davon, dass während des Krieges Zwangsarbeiter in Leuna arbeiten mussten. Aber, so räsoniert Jakob, mit welchen Worten: „Allzu viele“ von den Zwangsarbeitern seien entkräftet zu Tode gekommen oder ermordet worden. „Was sollte man darunter verstehen?“, fragt er sich, als er das liest. „Wäre es, wenn es nicht *allzu viele* gewesen wären, sondern nur *viele*, tolerierbar gewesen?“

Peer Pasternack (Halle-Wittenberg)

Studieren mit und ohne Corona

Peer Pasternack:

Vor Corona studiert. Auskünfte des Pandemie-Managements
über die deutsche Hochschulbildung.....7

Iris Reus:

Durch die Corona-Krise in die finanzielle Krise?
Unterstützungsleistungen für Studierende seitens des Bundes und
der Länder angesichts pandemiebedingter Einkommensausfälle28

Gerd Grözinger:

Studieren unter Pandemiebedingungen. Waren Tendenzen von
verzögerter Studienaufnahme, von Studienabbruch und von
Prüfungsaufschub beobachtbar?42

Katrin Fritsche, Sander Münster:

Videotutorials für die geisteswissenschaftliche Lehre.
Konzeptionsschritte zur Erstellung von Screen- und Slidecasts52

Marion Rink, Till Neuhaus:

Die Hochschule steht Kopf?! Implementations- und
Durchführungshindernisse beim Inverted-Classroom-Modell68

Uwe Elsholz, Len Ole Schäfer, Hoai Nam Huynh:

Kompetenzsensible Studiengestaltung als mehrdimensionale
Herausforderung.....82

Lena Loge:

Sozialarbeiter oder Bauingenieur? Studien(fach)wahlen aus der
Milieuperspektive.....94

Jana York, Teresa Sartor:

Projektstudium – ein diversitäts- und inklusionssensibles
Lehr-Lernkonzept.....110

GESCHICHTE

Ali Sina Önder:

Die Verwestlichung der ostdeutschen Wissenschaft. Was die Wende für die ostdeutschen MINT-Fächer bedeutete 124

Mitchell G. Ash:

Die Arbeitsgruppen der Max-Planck-Gesellschaft an den Universitäten der Neuen Bundesländer 1991–1998. Ein Forschungsbericht 134

FORUM

Guido Speiser:

Gibt es eine Unwucht bei der Finanzierung von Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen? 152

Alexander Lenger, Michael Vollstädt:

Dem Glück auf die Sprünge helfen... Strategische Karriereplanung im wissenschaftlichen Feld 167

Joachim Preusse:

Steuerung der Hochschulkommunikation: Potenziale und Voraussetzungen einer Nutzung des Konstruktes Hochschulreputation 180

PUBLIKATIONEN

Wolfram Adolphi: Hartenstein. Roman. Drei Bände (*Peer Pasternack*)..... 197

Peer Pasternack, Daniel Watermann:

Bibliografie: Wissenschaft & Hochschulen in Ostdeutschland seit 1945..... 200
Allgemeines und thematisch Übergreifendes (200) • Gesellschafts-/Geistes- und Sozialwissenschaften (203) • Künstlerische Ausbildungen, Gestaltung und Architektur (222) • Naturwissenschaften (225) • Medizin und Pharmazie (232) • Ingenieurwissenschaften (235) • Regionales und Lokales (239) • Unveröffentlichte Arbeiten (242)

Autorinnen & Autoren 245

Autorinnen & Autoren

Mitchell Ash, Prof. em. Dr., Historiker, zuletzt Ordentlicher Professor für Geschichte der Neuzeit an der Universität Wien. eMail: mitchell.ash@univie.ac.at

Uwe Elsholz, Prof. Dr., Bildungswissenschaftler, Lehrgebiet Lebenslanges Lernen, Institut Bildungswissenschaft und Medienforschung an der FernUniversität in Hagen, Professor und Prorektor für Weiterbildung, Transfer und Internationalisierung. eMail: uwe.elsholz@fernuni-hagen.de

Katrin Fritsche, Dr. phil., wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Junior-Professur Digital Humanities und Projektkoordinatorin im Projekt Digital4Humanities an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. eMail: katrin.fritsche@uni-jena.de

Gerd Grözinger, Prof. Dr., Ökonom und Soziologe, Professor für Sozial- und Bildungsökonomik am Internationalen Institut für Management und ökonomische Bildung der Europa-Universität Flensburg (i.R.). eMail: groezing@uni-flensburg.de

Hoai Nam Huynh M.A., Bildungswissenschaftler, Lehrgebiet Lebenslanges Lernen, Institut Bildungswissenschaft und Medienforschung an der FernUniversität in Hagen. eMail: hoai-nam.huynh@fernuni-hagen.de

Alexander Lenger, Prof. Dr., Professor für Soziologie an der Katholischen Hochschule Freiburg. eMail: alexander.lenger@kh-freiburg.de

Lena Loge, Dr. phil., Bildungswissenschaften/Soziale Arbeit, Bildungsbüro Weinheim, Fachstellenleitung; Hochschule Darmstadt, Lehrbeauftragte. eMail: lena.loge@h-da.de

Sander Münster, Dr. phil., Juniorprofessor für Digital Humanities Bild/Objekt an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Projektleiter von Digital4Humanities. eMail: sander.muenster@uni-jena.de

Till Neuhaus M.A., M.Ed., Erziehungswissenschaftler, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Bielefeld. eMail: till.neuhaus@uni-bielefeld.de, ORCID: 0000-0003-2576-5045

Peer Pasternack, Prof. Dr., Direktor des Instituts für Hochschulforschung (HoF) an der Universität Halle-Wittenberg. eMail: peer.pasternack@hof.uni-halle.de; www.peer-pasternack.de

Joachim Preusse, Dr. phil., Kommunikationswissenschaftler, Mitarbeiter am Open Resources Campus NRW (orca.nrw). eMail: joachim.preusse@rub.de

Ali Sina Önder PhD, Volkswirt, Senior Lecturer (Associate Professor) an der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, Fachbereich VWL und Finanzen der Universität Portsmouth in Großbritannien. eMail: ali.onder@port.ac.uk

Iris Reus, Dr. rer. pol., Politikwissenschaftlerin, Projektleiterin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. eMail: iris.reus@fau.de

Marion Rink, Dr. phil., Erziehungswissenschaftlerin, Projektmanagerin bei der comspace GmbH & Co. KG., ORCID: 0000-0002-3893-8729

Teresa Sartor M.A., Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachgebiet Methoden der empirischen Bildungsforschung, Fakultät Rehabilitationswissenschaften, Technische Universität Dortmund. eMail: teresa.sartor@tu-dortmund.de

Len Ole Schäfer, Dr. rer. pol., Soziologe, Forschungsschwerpunkt D²L² „Digitalisierung, Diversität und Lebenslanges Lernen. Konsequenzen für die Hochschulbildung“ an der FernUniversität in Hagen. eMail: len-ole.schaefer@fernuni-hagen.de

Guido Speiser, Dr. rer. publ., stellvertretender Leiter der Abteilung Forschungssystem und Wissenschaftsdynamik am Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW). eMail: speiser@dzhw.eu

Michael Vollstädt, Dr. theol., M.A. Public Management, Koordinator Young Academy for Sustainability Research am Freiburg Institute for Advanced Studies der Universität Freiburg. eMail: michael.vollstaedt@frias.uni-freiburg.de

Daniel Watermann, Dr. phil., Sozialwissenschaftler und Historiker, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Universität Halle-Wittenberg. eMail: daniel.watermann@hof.uni-halle.de

Jana York, Dr., Akademische Rätin (a.Z.) im Fachgebiet Rehabilitationssoziologie, Fakultät Rehabilitationswissenschaften, Technische Universität Dortmund. eMail: jana.york@tu-dortmund.de

die hochschule

journal für wissenschaft und bildung

1-2/2022

31. Jahrgang

**Peer Pasternack
Daniel Watermann
(Hrsg.)**

Studieren mit und ohne Corona

